

Kaiserling auf der Höri

Autor(en): **Wagner, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **55 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ne Pilze, bis dann ein paar trockene Föhnphasen die zarten Wunderblumen verschwinden liess. Der Tintenfischpilz lässt seine Sporen hauptsächlich durch Aasfliegen weiterverbreiten. Er duftet nicht gerade angenehm, etwas dumpfer als die Stinkmorchel, doch weniger intensiv.

Am ersten Tag habe ich natürlich photographiert, dann zwei Pilze in einer grossen verschliessbaren Dose mitgenommen und am folgenden Morgen voller Stolz in die städtische Pilzkontrolle gebracht. Resultat: gleichgültige Mienen und gerümpfte Nasen. So was hätten sie soeben in Hemberg gesehen, denn ein Basler habe diesen «Stinker» an den Vapko-Kurs mitgebracht. Also auch nichts Besonderes ...

Er ist wegen seines Duftes kaum essbar, und über eine mögliche Giftigkeit ist nichts bekannt. Aber es ist ein wundervoller Pilz, und interessant, schon deshalb, weil er in Europa ein Fremdling war und erst 1921 in den Vogesen auftauchte. Es wird vermutet, er sei durch neuseeländische oder australische Truppen während des Ersten Weltkriegs eingeschleppt worden. Nun breitet er sich im Mittelland allmählich ostwärts aus und ist schon weit über München hinaus.

Hans Frey, St. Gallen

Kaiserling auf der Höri

Was ist die Höri? Der westliche Teil der Bodenseegegend, etwa zwischen Stein am Rhein und Radolfzell. Dort, wo ich vor zwei Jahren zum erstenmal meinen Kaiserling – *Amanita caesarea* (Scop. ex Fries) Pers. ex Schw. – fand. Standorttreu, heisst es in der Literatur. Zum erstenmal ... doch ich will nicht vorgreifen.

Die Hitzeperiode machte in diesem Jahr die Hoffnungen auf Pilze fast zunichte. Fast; denn wie ein Wunder lösten die heftigen Regenfälle nach der wochenlangen Dürre etwas wie eine Initialzündung aus: plötzlich gab es eine Menge Pilze! Nur waren die Fundstellen sowohl zeitlich als auch örtlich etwas verschieden. Wenig Knollenblätterpilze; dafür um so gefährlicher, wenn eine einzige *Phalloides* zwischen zwei, drei fast gleichen Anis-Champignons stand. Man musste schon aufpassen! Dafür waren, im Gegensatz zu der Dürre vor Jahren, die Perlpilze – *Amanita rubescens* – in diesem Jahr deutlich rot gefärbt. Ich erinnere an den tragischen Fall, als ein bekannter Konstanzer Waldläufer, wahrscheinlich an den zu hellen Perlpilzen, die er mit *Phalloides* verwechselt haben muss, starb.

Seit Jahren habe ich den *Rubescens* gesammelt und gegessen; in diesem Jahr besitzt er einen penetrant unangenehmen Geschmack, sowohl gedünstet als auch gebraten. Schade, denn sie stehen dicht im Wald. Die üble Sitte, jeden unbekanntem Pilz zu zerschlagen oder zu zertreten, scheint an ihnen vorbeizugehen. Diese unverständliche Unsitte liess mich eine unruhige Woche erleben. Stichwort: Hitze-Kaiserling! Unweit der Stelle vor zwei Jahren fand ich die typische schneeweisse Kugel, aus der sich sehr langsam, aufregend langsam, der gelbe Stiel mit gelber Manschette und Lamellen und der blutrote Hut emporhoben. Jeden Tag suchte ich ihn auf, jeden Tag schichtete ich frische Gräser und Zweige drüber. Er lag nur wenige Spannen weit neben dem Weg ... Wer würde ihn schon als kostbare Seltenheit erkennen? Jedesmal, wenn ich nach einem kurzen Stossgebet das Tarngestrüpp entfernte, fürchtete ich einen zertretenen «Fliegenpilz» vorzufinden. Doch nein, meine Geduld wurde belohnt. Prächtig stand er vor mir, in reinen, klaren Farben, fein gestricheltem Hutrand und Manschette. Wie hatte ich vor zwei Jahren, als ich die Kaiserlinge zur Pilzausstellung der Vapko nach Weinfeldern brachte, geschrieben: «Sie werden wiederkommen, das haben sie versprochen; nur wann, haben sie nicht verraten. Dann werde ich mir ein Cäsarengericht zubereiten ...»

Dies Cäsarengericht habe ich nun heute gegessen. Langsam und andächtig. Ich wollte, es gäbe mehr Kaiserlinge auf der Höri ...

Ernst Wagner, Gaienhofen-Horn (BRD)